

Correspondent

Erste Zeit.
Mittwoch, Freitag,
Sonntag.
Mit Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark

XXXI.

Leipzig, Mittwoch den 10. Mai 1893.

No 54.

Von der bayerischen Invalidenkasse.

München, den 4. Mai 1893.

Nachfolgende Mitteilungen über die uns aufgezwungenen Veränderungen in der Unterstützung unserer Invaliden dürften nicht nur für die Mitglieder des Gau-Bayern, sondern auch für die des Gesamtverbandes von einigem Interesse sein. Der Wortlaut der Entschliessung der kgl. Regierung von Mittelbranten und die Beschlüsse des Gautages betreffend unsere Invalidenkasse wurden seinerzeit im Corr. veröffentlicht, es bedarf daher keiner Rekapitulation dieser Vorgeschichte und es kann sofort auf die Beleuchtung des jetzt bestehenden Invalidenunterstützungswesens im Gau Bayern eingegangen werden. Die mit Einstimmigkeit beschlossene Liquidation der bayerischen Gau-Invalidenkasse, deren Gründung eine Folge der damaligen, auf ministeriellen Erlaß erfolgten Abtrennung vom Unterstützungsvereine war, trat mit der ersten Woche des 2. Quartals in Kraft. Nach Einlauf der über das 1. Quartal erfolgten Abrechnungen wird sich das Vermögen der liquidirten Kasse auf rund 125 000 Mark belaufen. Die Zinsen hiervon werden jährlich nicht ganz 5000 Mark betragen, da nicht alle vorhandenen Wertpapiere vierprozentige sind, hingegen eine Hypothekforderung zu 28 000 Mark mit 4¹/₂ Proz. verzinst wird. Die zur Zeit vorhandenen 13 Invaliden erfordern nur ungeringermaßen Ausbezahlung ihrer Bezüge 13 x 365 Mark = 4745 Mark pro Jahr. Die Verwaltungskosten werden nichts oder ganz wenig abfordern, wahrscheinlich nur das, was die Depotgebühren der bayerischen Vereinsbank betragen, bei welcher die sämtlichen Wertpapiere hinterlegt sind. Mit rechnerischer Gewißheit besteht also für die bayerische Invalidenkasse in Liquidation die Möglichkeit, daß später das ganze aufgeschobene Kapital von 125 000 Mark der Kasse des Gau-Bayern zufällt. Die im Gau vorgenommene Abstimmung hat nämlich eine überwältigende Majorität für die Ueberweisung des nach Erlöschen der Invalidenunterstützungsverpflichtungen verbleibenden Vermögens in die Gautafasse ergeben. Mit diesem glänzenden Abstimmungsergebnisse haben die Mitglieder unseres Gau-Bayern ihr festes unerschütterliches Vertrauen auch für die Zukunft unserer Organisation an den Tag gelegt, sie haben sich in der That als ihrer Klassenlage bewußte Arbeiter gezeigt. Mit peinlicher Genauigkeit sind die für die Schließung der Kasse vorgeschriebenen statutarischen Bestimmungen vollzogen und eingehalten worden, somit liegt kein Anlaß vor, daß von irgend einer Seite ein begründeter Einspruch gegen die Liquidation gemacht werden könnte. Den bezugsberechtigten Invaliden sind ihre Ansprüche durch Deponierung des Kassenvermögens gesichert und dafür, daß sie ihre Bezüge wöchentlich prompt erheben können, sorgt die gewählte Liquidationskommission, welche aus dem Unterzeichneten als Vorsitzenden, den Kollegen Böhm als Kassierer, Ehrhart, Gante und Zanner als Mitglieder besteht. Auf Grund der von der kgl. Regierung von Mittelbranten unterm 22. Mai 1884 genehmigten Statuten der Invalidenkasse steht aber auch keinem Mitgliede der Kasse die Geltendmachung eines persönlichen Eigentumsrechtes zu, der § 4, welcher von den Rechten und Pflichten der Mitglieder handelt, gesteht nur jenen Mitgliedern, welche bei Ueberführung des 45. Lebensjahres in die Kasse eintraten, eine Rückzahlung der Beiträge mit zwei Drittel und das nur beim Eintreten der Invalidität in Aussicht und der § 10 bestimmt zur Verwendung des verbleibenden Vermögens die Urabstimmung. Es bleibt nur noch die Behandlung jener Kassenmitglieder zu erörtern, welche durch ihre langjährige Gewertheit wohl bezugsberechtigt, aber nicht Invaliden geworden sind. Auf den ersten Blick erscheinen diese schwer geschädigt, bei näherer Prüfung der eingetretenen Umgestaltung erweist sich jedoch dieses nicht. Durch die Schließung der Inva-

lidentkassen sind für deren Mitglieder die früher bezahlten Wochenbeiträge von 20 Pfennig disponibel geworden, legen diese Mitglieder nun die 20 Pfennig pro Woche in die Gautafasse, so erhält dadurch dieselbe bei dem jetzigen Stand ihrer Mitglieder eine jährliche Mehreinnahme von mindestens 14 000 Mark, eine Summe, womit der Gautafasse die Möglichkeit geschaffen ist, ihrem erweiterten Zweck, auch die dauernd arbeitsunfähig gewordenen zu unterstützen, ohne jede Gefahr voll und ganz Rechnung tragen zu können. Zieht die Gautafasse bei der künftigen Unterstützungszuweisung die früher in der Invalidenkasse geleisteten Beiträge in Betracht, und das wird sie ja können, dann erscheint auch die angezogene Kategorie der früheren Invalidenkassemittglieder nicht als geschädigt. Und wenn ein Verbandsmitglied das als Schädigung erkennt, daß an Stelle der statutarischen Berechtigung nur mehr der gute Wille zur Unterstützung ausgesprochen ist, so sind an dieser bedauerenswerthen Verringerung jene feindlichen Machinationen schuld, welche die Behörden zum einseitigen Einschreiten gegen unsere bewährten Institutionen veranlaßten. Wir können somit das in dieser Sache gegen uns Injuzierte mit Goethe als einen Teil jener Kraft bezeichnen, die das Böse will und das Gute schafft. Aus dem Vorgeführten dürfte die nächsthin zusammenzutretende Generalversammlung der Central-Invalidenkasse sich auch das für sie Geeignete herausfinden. Ich möchte hier nur noch die finanziellen Verhältnisse der Kasse nicht so günstig liegen als für die Invalidenkasse des Gau-Bayern. Die J. J. K. hat mit einem höheren Prozentsatz Invaliden als die bayerische zu rechnen, aber auch bei ihr dürfte nach vollzogener Liquidation immer noch ein erheblicher Restbestand des Invalidenkasassenvermögens verbleiben, der auf Grund einer Urabstimmung dem Verbandszugehören wäre. Mit Böhm halte ich die Schwierigkeiten der Liquidation der J. J. K. ebenso für nicht unüberwindbar. Selbst im ungünstigsten Falle, daß das Vermögen der J. J. K. durch die Bezüge der heute vorhandenen Invaliden aufgebraucht würde, wäre der Verband ebenso wie die bayerische Gautafasse durch die Vermehrung der Einnahmen der Verbandskasse um 20 Pfennig pro Woche und Mitglied, die durch Wegfall der J. J. K.-Steuer durchgeführt werden kann, jederselt in der Lage, allen seinen dauernd arbeitsunfähig gewordenen Mitgliedern eine gleich hohe Unterstützung wie die bisherige gewähren zu können. Würde die Invalidenkasse von dem Verbandszugehören und als selbständige Kasse fortzuführen versucht werden, so würden die Ansichten des preussischen Ministers, welcher seinerzeit im Reichstage die Invalidenkasse der organisierten Buchdrucker für bankrott erklärte, und die des Dr. Zillmer ihre volle Berechtigung finden; zum Glück steht die Sache anders und die deutschen Buchdruckergehilfen haben es in der Hand, wenn auch unter anderer Form, auf der Grundlage der Solidarität nach wie vor eine durch dauernde Arbeitsunfähigkeit notwendig gewordene Unterstützung einander zu sichern.

A. Kiefer.

Korrespondenzen.

-n. Berlin. So hat sich denn das große Ereignis vollzogen! Unter dem Motto: „Oh daß wir scheiden müßten, Laß Dich noch einmal küssen“, nahm der seit-herige Leiter des bis Mitte April in Stuttgart erscheinenden Typographen, Organ unabhängiger deutscher Buchdrucker, von seinem Kinde schmerzhaft Abschied, um es dem Berliner Buchdruckervereine (N.-B.) zu übergeben. Ein kostbarer Nachruf begleitet das Blättchen; darin wird zugestanden, daß der Typograph das fünfte Rad am Wagen war, dem Gegner (d. h. dem Verbandszugehören) habe er aber „manchen Kopfschmerz verursacht“, doch wird es noch schlimmer kommen, wenn die Leiter (des Verbandes) nun das „Gespens-

in ihrer nächsten Nähe sehen werden. — Treffender konnte dieses programmlose Organ nicht bezeichnet werden: Gespenst, ohne Fleisch und Blut! Unseres Wissens glauben aber die Leiter des Verbandes nicht an Gespenster und das „Gespenseln“ dürfte daher wohl ohne Erfolg versucht werden. Im Gegenteile, wir begrüßen das Blatt als vorzügliches Agitationsmittel für den „sozialdemokratischen“ Verband. Selbst dem Beschränkten müssen die Augen geöffnet werden, wenn er sieht, was der Typograph unter Förderung der Gehilfeninteressen versteht. Arm in Arm marschiert er mit der berühmten Deutschen Buchdruckerzeitung und Blanke hat bereits den Inhalt für vorzuziehlich, d. h. im Sinne des Unternehmertums geschrieben, erklärt. — In der Ansprache des neuen Redakteurs an die Leser ist die Aufgabe des Blattes treffend gekennzeichnet; der Faktor-Redakteur weint darin bittere Thränen, daß die Herren Prinzipale den Berliner Buchdruckerverein ohne jeden Grund mit Mißtrauen betrachten, trotzdem er doch nur ihrem Interesse dienen will. Ja, ja, so geht es, um ein Lob von jener Seite zu erhalten, muß man noch weit devoteter sein — es war ein großer Fehler, bei der Verwaltung der Prinzipalkasse mitreden zu wollen, jetzt ist das Mißtrauen einmal vorhanden! Seine einzige Aufgabe erblickt der Typograph in der Bekämpfung des Verbandes, „der uns die jetzigen Mißverhältnisse geschaffen hat!“ Wer lacht da? Wie hoch muß der Faktor-Redakteur die Denkfähigkeit seiner Gefolgschaft taxieren, daß er sich nicht entblödet, so offen Farbe zu bekennen! Also Aufgabe des Blattes ist: Bekämpfung der Kollegen, die unter schweren Opfern geregelte Lohn- und Arbeitsverhältnisse auch für den Faktor Herrmann errungen haben, mit anderen Worten: dahin zu wirken, mit Hilfe irreführender Gehilfen den Prinzipalen das Ermüdete wieder auszuliefern; derartige Thätigkeit entspricht freilich auch dem Gedankensinn mancher Faktors, der in der Schlechterstellung der Gehilfen seine Spesen findet. Solche Bestrebungen, es ist kaum zu glauben! will der Berliner Buchdruckerverein, ein Verein von Gehilfen! jährlich mit 2000 Mark unterstützen!!! In der That, einer solchen „Organisation“ muß die Zukunft gehören! — Nach vorstehendem erübrigt es, auf den Inhalt des „Gehilfen“ Blattes weiter einzugehen, es ist dem Blattes Organe gleich zu bewerten, bemüht, möglichst geringe Anforderungen an die Denkfähigkeit seiner Leser zu stellen und namentlich das „Mißtrauen“ der Prinzipale gegen die „Allzeit Getreuen“ zu besiegen. Die Zukunft wird ja lehren, wie lange das Faktoren-Trio Gefolgschaft bei seinem Streben auf Herabdrückung der Gehilfenleistung finden wird.

Dannover. Am Freitag dem 28. April fand hier eine allgemeine Versammlung statt, in welcher unser Verbandsvorsitzender Döblin einen Vortrag hielt etwa folgenden Inhaltes: Wenige Tage trennen uns noch vom Monat Mai, mo es Frühling ist und neues Leben sich überall zeigt, möge mit diesem Monat auch neues Leben in die Kollegenschaft kommen. Jeder ist bestrebt, beifer gestellt zu werden, dieses ist aber nur möglich durch vereinte Kraft. Man muß sich zusammenschließen, nötigenfalls auch Opfer bringen, um gemeinsam wirken zu können. In allen Gewerkschaften wird daselbe Lied gesungen, überall ist die Lage eine gedrückte und schlechte. Tausende und Abertausende von Arbeitslosen mühen wohl gern arbeiten, sind aber durch die Konkurrenz der die Menschenkräfte erscheidenden Maschinen dazu verurteilt, Not und Entbehrung zu erleiden, um endlich ganz der Bagabondage anheimzufallen. Der Staat wird wohl durch die täglich wachsende Notlage des Arbeiterstandes gezwungen werden endlich einzugreifen, aber wann dieses geschieht, ist nicht abgesehen, zumal bei dem Unternehmertum auch nur wenig Verständnis und Entgegenkommen vorhanden ist. Deshalb seien in erster Linie die Gewerkschaften dazu be-

Des Himmelfahrtstages morgen erfolgt die nächste Nummer Sonntag den 14. Mai.

rufen, eine Besserung herbeizuführen. Eine vom Redner verlesene Statistik über das Verhältnis der in den einzelnen Gewerben organisierten Arbeiter lieferte das Ergebnis, daß bei den Buchdruckern noch die stabilsten Verhältnisse herrschten, da von etwa 32000 gegen 17000 gewerkschaftlich organisiert seien. Es müsse unsere vornehmste Aufgabe sein, unsere Organisation immer mehr zu stärken und fester zu gestalten. Die Prinzipale hätten sich zwar bemüht, in unsere Reihen Breche zu schieben durch die Errichtung neuer Gesellschaften und durch den vielfach versuchten unmoralischen Zwang zu denselben, doch mit wenig Erfolg. — Aus einem von Stuttgart jetzt nach Berlin übergesandten problematischen Blatte, benamset Der Typograph, verlas der Redner folgende einige Stillblüten, wie „rote Kanaille“, „Großmäuler“ usw. Wenn der Corr. sich einmal eines harten Ausdrucks bediene, werde gleich großes Geschrei erhoben seitens der Gegner. Trotz des mehr als loyalen Verhaltens des Typographen beklage der Leiter derselben sich bitter darüber, daß ihm seitens der Prinzipalität noch so viel Mißtrauen entgegengebracht werde. Bei der Lieberfeldung des Blattes vom Schwabenlande nach Sprea-Athen schiene dessen Redakteur übrigens schon mehr in eine rühr-duselige Stimmung geraten zu sein, denn er ließ sich zu folgendem Motto hinreißen: „Es' daß wir scheiden müssen, Laß dich noch einmal — küssen!“ Der Typograph führe in seinem „Programme“ nun weiter aus, daß der Verband ein Feind der „unabhängigen“ Gehilfen sei, weil derselbe die zehnjährige Arbeitszeit und das Minimum geschaffen. Statt „Gehilfen“ müßte es hier wohl „Prinzipale“ heißen, für die das Blatt doch nur thätig ist. Unser Bestreben müsse fernerhin darauf gerichtet sein, mehr und mehr gemeinschaftlich zu handeln. Der Kampf um die Eringung besserer Existenzmittel sei gewissermaßen mit einem Kriege zu vergleichen, wo ja auch eine jede politische Macht sich bemühe, ihre Reihen mehr und mehr zu stärken. Redner berührte den Erlaß des preussischen Ministers, betreffend die Untersuchung der sanitären Verhältnisse der Buchdruckereien und meinte, daß die Unternehmer auf das ministerielle Ergehen sich mit der Aufstellung von statistischen Zahlen überhaupt gar nicht erst abgeben hätten. Der auf Schranken usw. in den Buchdruckereien lagernde Staub habe sich bei der behördlichen Untersuchung als bleibend erwiesen, die Zunahme der Krankheiten jedoch liege nach Ansicht des Unternehmertums in dem hohen Verdienst und an dem opulenten Lebenswandel, namentlich der jüngeren Gehilfen. Die Statistik dagegen beweise, daß in Berlin allein im Jahr 1890 von 140 Sterbefällen 122 auf Lungen- und Bleikrankheiten zurückzuführen seien. Wie man hieraus ersehe, sei Verstandnis für die Arbeiterverhältnisse beim Unternehmertume nicht zu finden. Deshalb müßten wir unsere Reihen stärken, Duldbarkeit üben gegen einzelne, welche früher einmal gestraucht, denn nur durch die Macht der Einigkeit könnten wir Vorteile erringen. So hätten z. B. in der Schweiz vor drei Jahren die dortigen Kollegen eine Verkürzung der Arbeitszeit nicht erringen können, jetzt seien dieselben teils durch persönliche Vorstellung zum Ziele gelangt. Mit dem Wunsche, daß seine Worte dazu beitragen möchten, die Kollegen anzuspornen, mitzubeißen an dem gesteckten Ziele, daß in kurzer Zeit die überwiegende Mehrheit der Kollegen vereint ist unter dem Banner des Verbandes der Deutschen Buchdrucker schloß der Redner seine mit Beifall aufgenommenen Ausführungen. Der Vorsitzende Klapproth forderte die Anwesenden auf, an die uns noch Fernstehenden heranzutreten, wenn dieselben auch während der letzten Bewegung einen Fehler gemacht hätten. Speziell sei es notwendig, daß man die Neuausgelernten mit den Zwecken des Verbandes bekannt mache, um sie zu denselben heranzuziehen. Wenn wir auch hier an Orte vier fünfstelligen Verbandsmitglieder hätten, so müßten wir doch bestrebt sein, unsere Reihen noch mehr zu stärken, denn nur vereint könnten wir etwas erreichen, vereinzelt nichts. — Kollege Sieders befuhrwortete ebenfalls die stärkere Heranziehung der uns noch fernstehenden Kollegen und glaubt dieses zu erreichen durch vermehrte schriftliche Agitation (obligatorische Einführung des Corr.) sowie durch Wegfall des Nachweises tarifmäßigen Minimums bei Neuaufnahmen usw. Herr Döblin hielt die obligatorische Einführung des Corr., wie ja auch früher bereits genugsam klargelegt worden ist, des hohen Kostenpunktes und der erschwerten Zustellung eines dreimal wöchentlich erscheinenden Blattes, zumal bei den so oft wechselnden Konditionen, für nicht durchführbar. Jeder Kollege solle in der Offizin agitieren. — Vom Kollegen Dörnte wurde der Wunsch ausgesprochen, daß der Vorstand für ein regeres Vereinsleben Sorge tragen möge. Kollege C. Rosenbruch erwiderte, daß nach der veröffentlichten Bewegung mehr oder weniger unter den Mitgliedern ein Stand der Ruhe eingetreten sei, auch habe infolge des mangelhaften Vereinslokales an die Abhaltung von Vortragsabenden nicht gedacht werden können. Doch würden von jetzt ab des Freitags Diskussionsabende stattfinden, um allen Mitgliedern Gelegenheit zu geben, entweder mündlich oder durch Vermittlung des Fragekastens

über technische oder sonstige innerhalb des Vereinsstatus sich bewegenden Frage sich Rat zu holen oder zu erteilen. Darauf wurde die Versammlung geschlossen.

Kürnberg, 3. Mai. Einer unserer tüchtigsten und wackersten Kollegen, Herr Karl Jourdan, wurde uns vor einigen Tagen durch den Tod entzogen. Ueber 20 Jahre gehörte er dem Unterstützungsvereine bzw. dem Verbanne der Deutschen Buchdrucker an und 17 Jahre konditionierte er in der Diehlischen Hofbuchdruckerei. Jourdan verstand es, sich durch echt kollegiales Benehmen sowie durch freundschaftlichen Umgang die Herzen aller zu erobern, wovon die am 1. Mai stattgefundene Beerdigung das beste Zeugnis ablegte, indem ihm die Mehrzahl der hiesigen Mitglieder das letzte Geleit gaben. Bei der Neunstundsbewegung stand dieser wackere Kollege in den Reihen der kämpfenden bis zum Schlusse. Die Erde sei ihm leicht. — Unsere Mitgliedschaft besitzt noch einige ältere, tüchtige Kollegen, welche sich in der Neunstundsbewegung besonders hervorthaten; wir möchten den jüngeren Kollegen ans Herz legen, sich an diesen Herren ein Beispiel zu nehmen, stets die Interessen der Organisation zu verteidigen und die Fahne des Verbandes hochzuhalten.

Gn. Paris. Im allgemeinen kann jetzt die hiesige Buchdruckerwelt über Geschäftslosigkeit nicht klagen; ebenso vertrauenerweckend winken auch die Aussichten für die nächste Zukunft, denn die im Herbst bevorstehenden Landtagswahlen versprechen erfahrungsgemäß belangreiche Druckaufträge zu bringen. Schon jetzt im Frühjahr umschmeicheln politische Parteiblätter jeder Gattung und allen voraus die eigens zu Wahlzwecken neugepflanzten die stimmfähige Bürgerschaft; man wird zwar ein gut Teil davon nach dem Ausblühen wieder verwelfen lassen, aber immerhin dürften die sonst im Sommer üben Druckeräumlichkeiten mehr bevölkert sein. Auch alt ergraute Zeitungen treiben Seitenzweigen; da bringen der Temps und das Journal des Débats seit kurzem täglich zwei Ausgaben, das letztere auf verschiedenfarbigem Papiere; die Morgennummer erscheint in Weiß, die des Abends rötlich angehaucht. Die vielen fernenden Hände begreifen diesen Aufschwung freudig; indessen mag ihnen so manche Enttäuschung bevorstehen, die unabwendbar zu werden droht. Abgesehen von all dem hier schon oft erwähnten, spitzfindig herausgetüftelten Lohnrückdrücken, wie als neue Art im Echo de Lyon beliebt wird, die Sezer um 10 Proz. ihres Verdienstes zu bringen, um sie die Druckkosten ihres Capes tragen helfen zu lassen, ist der Arbeitsmarkt von einem anscheinend unheilvollen Uebel angekränkt: dem Frauenfieber, das sich des Buchdruckerverwes in allen Orten Frankreichs mehr und mehr bemächtigt. Menschlichkeitsvoll veranlagte Naturen der begüterten Gesellschaftsklasse empfehlen den ärmeren Töchtern des Landes, die halbwegs das WC kennen, das Schriftfassen als minder anstrengend, aber einträglicher im Vergleiche zur Näherlei, Plätterei und dergleichen übliche Frauenbeschäftigungen. In dem in alle Kreise dringenden, weil billigen Soublait Le Petit Journal macht ein Feuilletonschreiber, der eine blaße Ahnung vom Buchstabenaneinanderreihen hat, aus seiner Romanheldin, einer verarmten Gräfin, eine Schriftfasserin, die, nur einige Stunden des Tages am Kasten thätig, schon am Ende der ersten Woche ihrer Lehrzeit ihrem erkaunten Gatten 24 blaue Franksfrüde als fast mühelos erworbenen Verdienst vorlegt. Von Untertunnis strotzend aber in rosigster Färbung wird dann in dem Romane lang und breit von dem gemütlichen Leben und Treiben der Buchdrucker weiter gesehelt. Hierbei kommt gewöhnlich das Sprichwort: „Der läßt wie gedruckt“ zu seinem Recht, aber gerade solche Art Propaganda verdrängt Proseljten in schwerer Menge. Da haben hochgestellte Damen im aristokratischen Viertel von Paris sich zu einer Vereinigung unter dem Namen „Die Solidarität der Frauen“ zusammengethan und in ihrer letzten Sitzung beschlossen, mit allen Kräften und Mitteln für die Gründung einer Frauen-Buchdruckerchule einzutreten, wo einzeln und allein das schwache Geschlecht zum Lesen, Lehren, Vernen, Manuskriptliefern usw. berufen sein soll und der mittlerweile aufgestellte hochtrabende Lehrplan läßt vermuten, daß mindestens „Faktorinnen“ aus dieser Normal-Buchdruckerchule hervorgehen werden. Ferner richtet jetzt hier der Buchdrucker Bekker aus Vorbezug, wo er unselbige Andenken bei der dortigen Geheilschenschaft hinterlassen hat, weitläufige Räumlichkeiten zur Aufnahme von jungen Mädchen, die das Schriftsetzerhandwerk erlernen sollen, ein. Herr Bekker und Genossen versprechen, sich dieser Fräulein wie die besten Familienväter anzunehmen; sie werden überdies in ihrem wohlmeinenden Bemühen von den gottgefälligen Schwestern des Kalvarien-Ordens unterstützt, die den Röglingen vor und nach der Tagesarbeit christlich ergebene Gefinnung beibringen. Die Schöpfung derartiger „Schulen“ beschränkt sich nicht etwa auf die Hauptstadt, im Gegenteil: die größeren Provinzialstädte, wie Lyon, Algier usw. besitzen solche schon seit Jahresfrist und andere nennenswerte Druckorte lassen sie sich als nachahmendes Muster dienen. Entspringen nun diese Bestrebungen, dem weiblichen Geschlecht ein erweitertes Arbeitsfeld zu erschließen, thät-

sächlich rein philanthropischen Beweggründen, so sollte man ebenso zweifelsohne dasselbe Mitgefühl voraussetzen bei der Legion von Prinzipalen, die seit zwanzig und mehr Jahren die männliche Arbeitskraft im Buchdruckgewerbe durch Ausblüdung der weiblichen zu verdrängen neigen, müßten daher das starrsinnige Entgegenwirken der organisierten Geheilschenschaft als gar selbstthätig, sowie dem weiblichen Geschlechte das Recht auf Arbeit aberkennen wollend, mißbilligen und abwehren! So die Auffassung und Auslassung der liberalen Tagesblätter und der tonangebenden Interessenten gegen alle warnenden Stimmen, die in Wort und Schrift, worin besonders als unermülich der Verbandsverwalter und Mitglied des französischen Arbeitsrates, A. Keüller, sich auszeichnet, auf die schädlichen Folgen der Frauenbeschäftigung im Buchdruckgewerbe in gesundheitlicher wie sozialer Beziehung hinweisen. Hat doch Dr. Lutz in einem in der Biologischen Gesellschaft zu Paris gehaltenen Vortrage befunden, daß der Aufenthalt und die Thätigkeit in Buchdruckereien von nachteiligem Einfluß, abgesehen von den unausbleiblichen Brust- und Lungenleiden, auch auf das Empfängnisvermögen der Frau ist. Von 141 Schwangeren Geberinnen hatten 86 Fehlgeburten, 5 gebaren tote Kinder, 20 Kinder starben im ersten Lebensjahre, 8 im zweiten und 7 im dritten, ein Kind starb etwas später, 14 nur sind lebend, wovon 10 das dritte Lebensjahr jetzt überschritten haben. (Außer diesen sich einstellenden Frauenleiden beim Sezerberufe muß das Buchdruckerleiden der Schwindsucht in betracht gezogen werden. Wo schon der männliche Körper diesem Würgengel unweigerlich zum Opfer fällt, wie soll da der zartere weibliche Organismus widerstehen? Eine ernste Warnung muß es doch für jeden, der die Frauenarbeit in einem so ungeeigneten Berufe wie dem unsern für zulässig hält, sein, wenn er auf Fälle stößt wie z. B. in Nr. 43 des Corr., wo in der Rubrik „Gestorben“ aus Berlin sechs Todesfälle gemeldet sind, von denen fünf auf Lungenschwindsucht kommen und welche Kollegen im Alter von 28, 32, 35, 36 und 38 Jahren betreffen! Von den 27 laut letztem Berichte der Invalidenkasse neu hinzugekommenen Invaliden befinden sich dreizehn in den 20er und 30er Jahren, sieben haben noch nicht das 50ste Lebensjahr erreicht! Was grenzt garabazu an Nord, in einem solch gefährlichen Berufe die Frau zu führen. Und wenn die Unternehmer davon noch ein besonderes Profitieren hätten! Indes in keinem Land ist das Gewerbe so schauderhaft auf den Hund gebracht als in Frankreich. Ueber die Konkurrenznot und niedrigen Druckpreise daselbst hat der Corr. schon 2-mal erschauende Beispiele gebracht und die französischen Prinzipale vergebens fast vor Jeremiaden. Da sie selbst sich zu Grunde richten, das merken die Leute nicht. Red.) Ueber Abmahnungen gegen die Frauenarbeit im Sezerberufe fruchten nichts; das Warum und Weil ist leicht erdenklich, und auch der Geheilsverband bekämpft nimmermehr die Emanzipation der Frauen oder im besondern deren Anstellung in den Buchdruckereien, wenn diese nicht die beständige Ursache zur Lohnrückdrücke bilden, der nicht um 25 bis 40 Proz. unterm Lokaltarif abspießen ließen, aber das eben ist das Unheilvolle in sozialer Beziehung! Als einziges Mittel zur Abwehr bezogte der Verband in gegebenen Fällen die Arbeitsüberlegung, die sich jedoch mehr und mehr als unwirksam erweist, wie gegenwärtig wiederum ein Beispiel davon in der Stadt Limoges darthut. Hier hat die Firma Platinemalion seit etwa drei Wochen ein leeres Haus — Faktor, Sezer, Drucker, alle haben es verlassen, weil der Prinzipal übermäßig Sezerinnen einzustellen wollte. Herr Platinemalion verlagte zwar jeden einzelnen Ausständigen um 500 Franken Schadenersatz, worüber der Beisetz noch aussieht, mußte jedoch die Verurteilung erleiden, jedem einzelnen Geheils, den er aus anderen Städten als Ersatzmann hatte kommen lassen, 45 bis 60 Franken Entschädigung auszusprechen, weil er vermeintlich hatte, daß sein früheres Personal sich im Auslande befand. Der Versuch des Friedensrichters in Limoges, die Streittheile zu versöhnen, scheiterte an dem leibelvollen des Patronen, der, in seinem Widerstande von dem Vorsitzenden der Pariser Prinzipalkammer, Herrn Chamero, stattfam bekräftigt wird. Dieser letztgenannte Herr, der sich rühmen darf, gegen hundert Sezerinnen in seiner Druckerei zu beschäftigen und der Geheilschenschaft durch seine langjährige feindselige Handlungsweise mehr Unbill zugefügt zu haben als hundert seiner Kollegen, spielt sich jetzt als hochberzogter Fürsprecher und wärmster Bekämpfer der Interessen des weiblichen und minderjährigen Arbeitspersonales auf. Anlaß hierzu gab ihm das neue Fabrikordnungsgezet, wozu die näheren Ausführungsbestimmungen für das Buchdruckgewerbe noch ausstehen, weil die vorgefeste Behörde noch unschlüssig ist, ob und wie weit dieses Gewerbe Anrecht auf Bergünstigung hat, wie sie manchen Industriem auf fortläufigem Betriebe zugesagt worden. Nach Ansicht des Herrn Chamero wird nun die Leistungsfähigkeit der Buchdruckerei durch die Härten des Gesetzes stark beeinträchtigt, könne unter Umständen sogar deren Ruin herbeiführen und namentlich schmäler das Verbot der Nachtarbeit sehr einschneidend den Ver-

dienst der Frauen und Kinder, in besonders den der Zeitschriftenverkäuferinnen. (Diese letzteren haben, wie die in Deutschland, um Ausnahmestellung gebeten.) Herr Chamerot zählt in langer Reihe all die Vorteile auf, deren jetzt die Frauen und Kinder im Buchdruckgewerbe sich erfreuen, stellt die zukünftig ihnen drohenden Nachteile, wobei auch die kleinlichsten unvergessen sind, gegenüber und erbittet von der Behörde für die Prinzipale die Erlaubnis, sein weibliches und jugendliches Personal sechs bis zwölf Mal im Jahre bis 11 Uhr abends arbeiten zu lassen, je nachdem die Dringlichkeit es erfordert, auch manchmal des Sonntags eine Ausnahme zu gestatten, die Falzerinnen aber von jeglicher Einschränkung der Arbeitszeit auszuschließen. Die Gegenbittschriften der Gehilfenkammern lösen Say für Say des vorgedachten Nachwerkes in Michtigkeit auf und betonen schließlich, daß das ganze Gesetz für die Buchdrucker illusorisch gemacht würde, wenn die Behörde die Forderungen des Herrn Chamerot bewilligte. Auf beiden Seiten ist man gespannt auf die behördliche Entscheidung. — Ein Gewaltstreik des Herrn Doniol, Oberchef der französischen Staatsdrucker, erregt hier viel Aufsehen. Ein hochgeleitender Abteilungsvorstand dieses Instituts hatte sich fortgesetzt belangreicher Diebstahle schuldig gemacht, die vom Korrektor und Kontrolleur Monot bemerkt, wiederholt gemeldet, aber von Herrn Doniol stets unberücksichtigt gelassen wurden. Um dem Vorwurfe der Pflichtvernachlässigung zu entgehen, zeigte darauf Herr Monot den hülfsschweigend begünstigten Dieb an, der seine Verhaftung durch Flucht vereitelte. Das selbständige Verfahren des Kontrolleurs erbot sich jedoch Herrn Doniol derart, daß er diesen sofort seines Amtes entsetzte. Seit der Zeit durchläuft der gemahregelte Kontrolleur nun sämtliche Instanzengewege, ohne entsprechendes Gehör zu finden; jetzt hat er sich an den Präsidenten der Republik, den Senat und die Kammer in Beschwerde-schriften gewendet — abwarten! In Buchdruckerkreisen erfreut sich Herr Doniol nicht allzu großer Beliebtheit.

Rundschau.

Malssammlung. Darmstadt 58 Mt. (Mitglieder und zwei Nichtmitglieder sowie Tarifsonds), Erlangen 22,50 Mt., Grimma 4 Mt. (4 Mtgl.), Heidelberg 16 Mt. (zum Teil auch von Nichtmitgliedern), Konstanz 16 Mt., Magdeburg 53,25 Mt., Naumburg 30 Mt., Regensburg 40 Mt. (zum Teil auch Nichtmitgl.), Zauberschlößchen 8 Mt., Kaiserslautern 12 Mt. (23 Mtgl.), 5 Mt. (Nichtmitgl.), Birmansfeld 11,80 Mt. (10 Mtgl.), Oberhausen 16,50 Mt. (15 Mtgl., 2 N.-Mt.), zusammen 293,05 Mt. In den früheren Nummern angeführt 900,50 Mt., also bis jetzt insgesamt 1193,55 Mt. Da der Sammlungsabschluss in den einzelnen Orten sich noch länger hinauszuziehen scheint oder die gewünschte Mittelung mehrfach nicht gemacht wurde, so beenden wir hiermit die Nachweisung der Einzelergebnisse, um später von dem seitens des Zentralvorstandes zusammenzustellenden Gesamtbetrage Notiz zu nehmen.

Beinahe wehmütig schreibt die Zeitschrift f. D. V.: „Die Verhältnisse liegen im deutschen Buchdruckgewerbe einmal so, daß Prinzipale und Gehilfenchaft ihren besondern Standpunkt einnehmen und so leicht nicht auch nur in eine lose Verbindung zu bringen sind, bevor die Prinzipale den Gehilfen ihre bekannten Forderungen bewilligt haben. Mag sein, daß durch rege Agitation eine Milderung dieser Verhältnisse herbeigeführt werden kann usw.“ Nun, das Blatt hat diesmal ziemlich den Nagel auf den Kopf getroffen, die Gehilfen werden erst wieder vergeblich, wenn die unangenehmen Verwüstungen des letzten Kampfes durch die Einführung der neunstündigen Arbeitszeit gelindert sein werden. Mögen alle verständig denkenden Prinzipale den Zeitpunkt zu beschleunigen suchen zum Segen des Gewerbes. Uebrigens wollen wir unsre Genehmigung nicht verhehlen darüber, daß die Zeitschrift in ihrem Artikel nur noch eine Gehilfenchaft kennt und das Geschicht, welches eine auch Gehilfenchaft darstellen will, unbeachtet läßt. Es gewinnt hieraus den Anschein, als wenn das in voriger Nummer betrachtete Agententum mehr eine Privatschöpfung lokaler Prinzipalsführungen, zu lokalen Zwecken bezweckten, ist. Möge die Zeitschrift ihre letzte Zeit beobachtete friedliche Haltung bewahren, dann wird künftig ein Seufzer, dem sie der schönen Zeit widmet, wo ihre Herausgeber mit den Gehilfen an einem Tische die gewerblichen Angelegenheiten beraten und fördern konnten, minder verwundernd aufpassen als jetzt, wo sie noch so frisch vom blutigen Handwerke kommt. Möge sie noch die Gloria, eine Kasse, trotz deren Schaffung, wie sie selbst zugibt, die Gehilfen einig sind, das Herumgerren am Tarif u. dgl. m. sein lassen, dann wird man eher daran glauben, daß sie Einkehr bei sich gehalten.

Ha! Der offene und unumwundene Herr Bügenstein hat über seine Antwort an die wegen der Prinzipalskaffe neulich bei ihm vorstellig gewordenen Nichtverbändler im „Bund“ eine Mitteilung gemacht, die den

unsererseits stets bloßgelegten Herdruß dieser Gründung in bester Form preisgibt. Herr Bügenstein sagte: Er habe den Herren auselandergeleht, daß nach Lage der Sache die Leistungen zur Kasse für die Prinzipale ungleich größere seien und daß in Zeiten von Lohnstreitigkeiten bei einer andern Organisation der Verwaltung die Existenz der Kasse in Frage gestellt sein würde. Da liegt der Falsch im Pfeffer! Von diesem wichtigen Argumente des Herrn Bügenstein haben die „Deputierten“ allerdings nichts verlauten lassen — die braven „Kollegen“! — sie waren aber davon so fest „überzogen“, daß sie ihren Verein gleich zum Abmarsch in die Kasse kommandierten. Und die Moral von der Geschicht: Gehilfen, traut solchen Faktoren nicht und haltet die Taschen vor denen zu, die euch gerade in der Zeit der Not aushungern wollen!

„Mit dem Institute der Gewerbegerichte — schreibt die Berliner Volkszeitung — sind, soweit wir erfahren konnten, die Arbeiter sehr zufrieden. Bei der siebenten Kammer (Handels- und Verlehrs-gewerbe) gelangten am Mittwoch sieben Sachen zur Verhandlung. Sämtliche Streitfälle wurden zu Gunsten der Arbeitnehmer entschieden.“ — Trotzdem oder wahrscheinlich gerade darum arbeitet das den Berliner Nichtverbandsverein „führende“ Faktors-Duo oder Trio gegen die Nichtspruchung in Buchdrucksachen durch das Gewerbegericht und für ein Innungsschiedsgericht. Es wäre für Faktoren und die dahinter stehenden Prinzipale auch sehr betrüblich, wenn die Arbeitnehmer so glatt Recht fänden. Ob den lächerlichsten Gesellen, die dem Berliner Gewerbegericht ganz unerschämte die Objektivität absprechen und damit geradezu den Eid der Gewerbeichter anzuweisen, übrigens nicht das lose Rundwort gestopft werden könnte, das wollen wir den Buchdruckervertretern beim Berliner Gewerbegericht hiermit zu bedenken gegeben haben.

Als der Verband das Prinzip der Freiwilligkeit der Auszahlung von Unterstufungen acceptieren mußte, um dem Versicherungsgeetze zu entgehen, da randalirten die Gehilfengegner über die „Schmach“ usw., den Mitgliedern für ihre Beiträge nur ein „Almojen“ zu bieten. Nun legte sich aber der Berliner Nichtverbändlerverein eine Krankenkasse zu, die die im Statut aufschneiderlich und reklamendäßig versprochenen Leistungen natürlich niemals hätte erfüllen können. Die Aufsichtsbehörde beanstandete das Statut und — „der Krankengeldzuschuß wird in der feierlichen Höhe weiter gezahlt, nur ist die Form der Kasse eine solche geworden, daß sie nicht mehr der Aufsichtsbehörde unterstellt ist.“ Das wird nun freilich für die Bauern „ganz was anders“ sein sollen, für die wohlmeinenden Kollegen ist es aber erfreulich zu

sehen, wie sich die Gegner mit ihren eignen Waffen schlagen.

Auf Wunsch sei hier bemerkt, daß der Seper Paul Kristen aus Meinerz i. Schl., zur Zeit in Reudenburg, nicht identisch ist mit dem in Nr. 52 des Corr. unter Antwerpen genannten Faktor und N.-B. Paul Kristen.

Die Schweizer Graph. Mitteilungen Nr. 17 enthalten u. a. eine neue Zurechtungsmethode für den Illustrationsdruck (Gelatine-Reliefs als Ersatz der Zurechtung auf dem Cylinder). Ferner: Druck auf Kalbleberpapier; eine neue Vorrichtung für Farbregulierung und verschiedene kleine technische Mitteilungen.

Arbeiterbewegung.

Bei Kästner in Berlin wurden 12 Metallarbeiter entlassen wegen der Waisfeier. In Bremen stellten bei mehreren Innungsmeistern die Zimmerer die Arbeit ein wegen Differenzen betr. Anfang und Ende der Arbeitszeit. — Die Zahl der ausländischen Schuhmacher in Amiens ist auf 3000 gesunken. — In Bristol stellten die Dodarbeiter die Arbeit ein wegen Beschäftigung von Nichtgewerkevereinigten oder, wie man diese Leute neuerdings nennt, „freien“ Arbeitern. Die Einigung der Zutearbeiter in Dundee auf 2 1/2 Proz. Lohnherabsetzung bezieht sich nur auf einen Teil derselben, das Gros lehnte auch diese Zunutung ab.

Aus Amerika. Die Ausperrung der Zuschneider in New York ist beendet. Die Ausgeschlossenen werden wieder eingestellt und erhalten 20 Doll. für Schereren und 24 Doll. für Messerarbeit. Eine Reihe weiterer Bestimmungen regeln die Bezahlung der Feiertage, die Anerkennung der Union, die Lehrlingsarbeit (auf 10 Gehilfen 1 Lehrling) und die Schlichtung von Streitigkeiten. Die Vereinbarung gilt für ein Jahr. Ebendasselbst unterzeichneten eine Anzahl Brauereien die Vereinbarungen mit den Gehilfen, wonach nur Unionleute beschäftigt werden dürfen, auf ein weiteres Jahr. Auch im übrigen Land ist die Brauerbewegung eine ziemlich lebhaft. An der Union Pacific Bahn streifen etwa 2500 Werksstättenarbeiter wegen Nichteinhaltung der Kontrakte. Der Streik der Werksstätten-Arbeiter an der Santa Fe-Bahn hat auch einen teilweisen Stillstand auf anderen Bahnlirnen zur Folge. Ein Komitee der Arbeitslosen in San Francisco erließ einen Aufruf an alle Arbeiter-Organisationen und Zeitungen, den Zuzug von Arbeitskräften hintanzuhalten, da zehn Leute für jeden zu besetzenden Platz vorhanden sind. In Chicago streifen neuerdings die Zimmerleute und 250 Elektriker bei Edison & Co., letztere wegen Nichtanerkennung des Lohnstarfs ihrer Union. Eine Delegiertenkonferenz in St. Louis beschloß die Gründung einer nationalen Organisation der Schiffszelger.

Unterstützungs-Verein Deutscher Buchdrucker.

Allgemeine Kasse.

Quittung über im 4. Quartal 1892 eingegangene und verausgabte Gelder.

Gau	Einnahme				Ausgabe					
	Ein-trittsg.	Ordentliche Beiträge	Vor- resp. Zuschuß pro 4. Qu.	Summa	Reise-Unterst.	Arbeits-Unterst.	Sonstige Unterstufung u.	Ver-waltg. ufo.	Vorschuß pro 1. Qu. 1893	Ein-geandt
Bayern	89	9415,60	—	9504,60	3175,05	1891,00	539,50	164,36	—	3734,69
Berlin	276	19870,50	—	20146,50	1782,50	14453,50	60,00	402,93	—	3447,57
Dresden	43	8439,50	1000,00	9439,50	1605,15	2174,00	110,00	131,70	5461,65	—
Erzgebirge-Vogtland	20	1807,80	—	1827,80	871,98	177,00	30,00	439,41	—	309,41
Frankfurt-Hessen	4	2717,10	2000,00	4721,10	1004,20	1381,00	60,00	70,85	—	2205,05
Hamburg-Altona	27	5790,00	—	5817,00	346,65	2586,00	150,00	290,35	—	2444,00
Hannover	63	5804,80	500,00	6304,80	1658,50	2264,25	30,00	120,00	2295,05	—
Leipzig	22	10640,40	—	10662,40	1331,25	8335,50	30,00	213,25	—	752,40
Mecklenburg-Lübeck	4	1717,40	701,55	2422,95	655,55	842,00	80,00	34,40	300,00	511,00
Mittelrhein	35	4925,60	3000,00	7960,60	1395,60	426,00	94,00	111,70	1500,00	4433,30
Nordwest	3	2698,20	700,00	3401,20	382,95	186,00	30,00	54,02	600,00	2148,23
Oberrhein	15	2273,00	—	2288,00	1014,60	466,75	—	—	—	806,65
Oder	21	2044,20	1237,37	3302,57	1291,10	862,00	50,00	41,30	1058,17	—
Osternland-Thüringen	53	4216,00	1594,68	5863,68	2041,40	560,00	230,00	97,68	—	2934,60
Ostpreußen	4	1772,30	400,00	2172,30	185,80	263,30	60,00	47,02	600,00	1020,18
Polen	6	682,00	490,50	1178,50	347,90	46,00	35,00	12,25	559,50	177,85
Rheinland = Westfal.	72	6133,30	11200,00	17403,30	1561,85	936,00	175,00	124,10	12608,35	2000,00
Saalgau	41	3934,10	—	3975,10	1329,60	801,00	140,00	69,23	—	1635,27
Schlesien	8	4232,70	3300,00	7540,70	2200,90	2297,25	106,10	84,70	2500,00	351,75
Schleswig-Holstein	19	2251,00	—	2270,00	346,25	493,00	—	38,79	—	1391,96
Westpreußen	15	714,00	76,53	805,53	219,00	198,00	40,00	16,98	—	331,55
Württemberg	18	7291,10	27,84	7336,94	1287,30	3597,25	—	173,52	—	2278,87

Anmerkungen. Den ordentlichen Beiträgen sind die Nachzahlungen, Rückzahlungen und freiwilligen Beiträge hinzugerechnet. — Erste Abrechnung (Gau Württemberg) ging ein den 31. Januar, letzte (Obergau) 19. April. — **Gesamtzahl der steuernden Mitglieder: 15730.**

Einnahmen. Bilanz am 31. März 1893. Ausgaben.

	Mt.		Mt.
An Saldo-Vortrag vom 31. Deybr. 1892	2025,05	Per Unterstützungen usw.	110094,59
„ Vorschuß bei den Gauen für 4. Qu. 92	27057,42	„ Vorschuß bei den Gauen für 1. Qu. 93	27489,67
„ Eintrittsgeld, Beiträgen usw.	129271,14	„ Saldo-Vortrag für d. Verband d. D. V.	20769,35
	158353,61		158353,61

Briefkasten.

St. in Freiburg: Redaktionell nicht angängig. — B. in Engelstücken: Ohne anderweitige Befähigung nicht aufnehmbar. — Bl. 5,00 Mt. — D. in Berlin: Karte vom 6. d. inzwischen erledigt.

Verbandsnachrichten.

Auszug aus den Protokollen der Vorstandssitzungen im 1. Quartal 1893.

1. Umzugskosten. Einen Beitrag zu den Kosten des Umzuges erhielten im Gau Bayern 4 Mitglieder, Berlin 1, Dresden 2, Erzgebirge-Bogtland 3, Frankfurt-Heßen 3, Hannover 4, Leipzig 3, Redtenburg-Lübeck 1, Mittelrhein 1, Nordwest 1, Obergau 2, Oberland-Thüringen 2, Ostpreußen 1, Posen 1, Rheinland-Westfalen 3, An der Saale 4, Schlesien 8, Schleswig-Holstein 1 und Württemberg 1 Mitglied, zusammen 46 Mitglieder.

2. Rechtschutz. Derselbe wurde insgesamt 8 Mitgliedern bewilligt und zwar 1 Mitglied im Gau Ostpreußen und 7 Mitgliedern im Gau Rheinland-Westfalen.

3. Verwaltung. Eingegangen die Jahresberichte des Vereins der Buchdrucker und Schriftgießer der Lithowina in Czernowitz, des Vereins der Buchdrucker, Lithographen und Steindruckereien in Laibach, des Buchdrucker- und Schriftgießervereins in Währen, der Gaue Hamburg-Mitona, Bayern, Leipzig und Württemberg, der Londoner Sepergesellschaft, des Vereins der Buchdrucker, Lithographen und Steindruckereien Kärntens, der Buchdrucker und Schriftgießer Ungarns, des Vereins für Oberösterreich in Linz, des Unterstützungsvereins in Steiermark sowie Bericht über die Eistlerung des Vereins in Steiermark, zwanzigster Jahresbericht des

Breslauer Buchdrucker-Gehilfen-Vereins, halbjährlicher Rechenschaftsbericht der Deutsch-Amerikanischen Typographia, Protokoll über die Verhandlungen des österreichischen Buchdruckertages und Gutachten des Rechtsanwaltes Dr. Steiner in Stuttgart betreffend die Rechtsverhältnisse der Zentral-Invalidentasse. — Der Vorstand beschäftigte sich in mehreren Sitzungen mit Festsetzung der Höhe der den Mitgliedern zu gewährenden Unterstützungen bei Arbeitslosigkeit am Ort und auf der Reise sowie bei vorübergehender Arbeitsunfähigkeit, ferner fanden mehrere Besprechungen über das graphische Kartell statt und wurden die vom Vorstande des Buchbinderverbandes ausgearbeiteten hierauf bezüglichen Vorlagen, welche dem am 20. Februar 1893 in Frankfurt a. M. abgehaltenen Buchbinder-Kongress unterbreitet werden sollten, einer eingehenden Beratung unterzogen. — Festgestellt Zirkular 1, 2, 3, 4 und ein Zirkular ohne Nummer mit Datum vom 30. März.

4. Geschäftsverehr im 1. Quartal: Eingegangen 1142, abgegangen 956 Postsendungen.

Bezirk Magdeburg. Zur Gantags-Delegiertenwahl wurden 78 Stimmzettel ausgegeben, eingegangen 68. Gewählt wurden Beilge mit 63, Rühlke mit 61, Gerhmann mit 57, Hesselbarth mit 43, Kose mit 36 Stimmen; außerdem erhielten Kothke 30 und Zimmermann 19 Stimmen; zerplittert 15, unglücklich 2 Stimmen.

Naumburg a. S. Der Seper Andreas Hager aus Hornburg wird hiermit aufgefordert, seinen Verpflichtungen gegen die hiesige Ortskassa nachzukommen.

Rosenheim. Die Adresse des Vertrauensmannes lautet: Anton Andr. Schäfer, Schriftsetzer, Hammerweg 17.

Rudolstadt. Die Geschäfte des Verbandes am

hiesigen Orte besorgt z. B. N. Menzel, Georgstraße 14, II., an welchen Anträgen usw. zu richten sind.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Wätern der Seper Fr. Jos. Fellner, geb. in Lahr 1868, ausgel. in Laufen (Schweiz); war noch nicht Mitglied. — A. Herzog in Freiburg, Klosterstraße 51.

In Bamberg die Seper 1. Johann Wegger, geb. in Bamberg 1860, ausgel. das. 1877; 2. Andreas Kern, geb. in Michelau bei Lichtenfels 1873, angelernt in Bamberg 1892; 3. der Maschinemeister Franz Regeß, geb. in Bamberg 1862, ausgel. das. 1879; waren noch nicht Mitglieder. — J. Hante in München, Korneliusstraße 42, II.

In Freiburg i. B. Karl Weber, geb. in Pörsch 1854, ausgel. in Judenburg (Steiermark) 1873; war schon Mitglied. — A. Stein, Merianstraße 12.

In Neuburg der Seper Heinrich Fröh, geb. in Lobenstein 1866, ausgel. das. 1884; war schon Mitglied. — Julius Hante in München, Korneliusstraße 42, II. r.

In Nürnberg der Stereotypen Herr Augst, geb. in Zwidau 1860, ausgel. das. 1879; der Maschinemeister Martin Kreuzer, geb. in Roth a. S. 1873, ausgel. das. 1890; waren noch nicht Mitglieder. — D. Fiedler, Vorderer Spitalhof 3.

In Pforzheim die Seper Eugen Weg, geb. in Rodenau 1868, ausgel. in Pforzheim 1887; Josef Ganter, geb. in Neustadt im Schwarzwald 1868, ausgel. daselbst 1890; waren noch nicht Mitglieder. — K. Knie in Stuttgart, Rosenstr. 37, Stb. I.

Dreizehnpaltene Zeile 25 Pf., Angebote und Gesuche von Stellen sowie Veranlagungs-Anzeigen die Zeile 10 Pf.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. — Offerten ist freimarkt beizulegen.

Mehrere tüchtige
Schriftgießer
sowie ein tüchtiger
Söhleboiler
zu sofortigem Eintritte gesucht von der
Schriftgießerei Otto Weisert, Stuttgart. [370]

Tüchtiger Seper
mit Kapital wünscht sich an einer kleinen Druckerei zu beteiligen. Selbiger ist burdhaus tüchtig in allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten, hauptsächlich im fremdsprachl. Satz. Offerten unter O. H. postlagernd Rudolstadt erbeten. [374]

**Ein durchaus tüchtiger Wert-,
Zeitungs- und Annoncensetzer**
(B.-M.) sucht bis zum 23. Mai bezw. früher
Kondition, am liebsten nach Süds- oder Mittel-
deutschland. Prima-Referenzen. Offerten erbeten
an M. Wüttig, Hofbuchdr., Baden-Baden. [355]

Sängerverein Berl. Typographia.
Donnerstag den 11. Mai (Himmelfahrtstag)
Herzenpartie nach Dahmsmühle.

Abfahrt morgens 7 Uhr 30 Min. vom Stettiner
Bahnhof nach Buch; Frühstück in Schönerlinde;
Mittag (Portion 80 Pf.) in Dahmsmühle; von
dort über Summit nach Birkenwerber, von wo
aus die Rückfahrt erfolgt.

Um zahlreiche Beteiligung der Mitglieder
ersucht
Der Vorstand.

Gäste willkommen. [356]

Sängerverein Gutenbergbund Halle a. S.
Den Teilnehmern an der Omnibusfahrt (Himmelfahrtstag) nach den Mansfelder Seen zur Nachricht, daß diese Partie auch bei minder günstiger Witterung stattfindet. Abfahrt Donnerstag den 11. Mai früh präzis 7 Uhr von Kollege Pirskahns Restaurant Zum Zwinger, Zwingerstraße 32. — Bei etwa fehlendem Proviant wird uns „Zwinger-Franz“ mit seinen Delikatessen hilfreich zur Seite stehen. J. Thomas. [376]

Magdeburg. Sonnabend, 13. d. M.: Besprechung wegen der Pfingstfahrt nach Halle.

Durch die Geschäftsstelle des Corr. zu beziehen:
aus eigener Kraft. Die Geschichte eines österreichischen Arbeitervereins seit fünfzig Jahren. Herausgegeben vom Niederösterreich. Buchdrucker- und Schriftgießer-Verein. Im Auftrage des Vereins verfaßt von Karl Hager. (VIII, 592 Seiten und eine Anzahl Tabellen.) Preis bei freier Zusendung 4,50 Mark.

Reinigungs-Pasta!

Bestes, billigstes und bequemstes Mittel zur
Reinigung der Formen, Walzen usw. Entfernt jede
Spur von Farben, Fett, Oel, ohne in irgendwelcher
Weise schädlich auf Schrift oder Walzenmasse ein-
zuwirken. In vielen Buchdruckereien im
Gebrauche.

Gutenberg-Haus Franz Franke, Berlin W 41.
Für Maschinemeister empfehle genau nach Vorschrift
F. Bl. Leberkleber zu 6,25 u. 4,50 Mt. Maßang. Brustw.
in Centim. **Arnulf Heimer, Augsburg E. 117/1.** [375]

Allen Kollegen und Teilnehmern an der Feier des
20-jährigen Bestehens des Saalgaues empfehle mein

Restaurant Zum Zwinger
zur freundlichen Einkehr. Für gute Speisen und Ge-
tränke bei zivilen Preisen ist bestens gesorgt. [379]
Franz Pirskahn, Halle a. S., Zwingerstr. 32.

Todes-Anzeige.

Am 6. Mai, morgens 2 Uhr, starb unser
lieber Freund und treuer Kollege

Herr Adolf Gutsche
im 60. Lebensjahre.

Sein biederes, rechtschaffenes und kol-
legiales Verhalten sichern ihm bei der hiesigen
Kollegenschaft ein dauerndes Andenken.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den
11. Mai, vorm. 11 Uhr, von der Leichenhalle
des Neuen Jakobikirchhofes in Britz, Hermanns-
strasse, aus statt.

Berlin, den 6. Mai 1893.
Die Kollegen [373]
der Nordd. Buchdruckerei und Verlags-Anstalt.

Leipzig.

Freitag den 12. Mai, 1/9 Uhr abends, im Saale des **Pantheon**, Dresdenerstraße:

Allgemeine Buchdrucker-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Geschäftliche Mitteilungen; 2. Der internationale Klassenkampf, Ref.: Herr Schriftsteller
Edgar Steiger; 3. Bericht über die Lokalfrage; 4. Diskussion.

Um recht zahlreichen Besuch dieser Versammlung ersucht
Die Kommission für Tarifangelegenheiten Leipzigs. Paul Seidel, 1. Vors.

NB. Zu dieser Versammlung sind auch die Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen freundlichst eingeladen!

Während der Pfingstfeiertage begeht der Gauverband „An der Saale“ in Halle die
Feier des 20-jährigen Stiftungsfestes
wozu alle Mitglieder und deren Angehörige sowie die Kollegen der benachbarten Gaue freundlichst
eingeladen werden.

Programm:

21. Mai: Delegierten-Versammlung in den Kaiser-Sälen von vormittags 11 Uhr bis abends. —
Fest-Kommers und Ball ebendasselbst abends 8 Uhr.
22. Mai: Frühshoppen und Empfang der noch ankommenden Gäste im Prinz Karl. — Spaziergang
durch die Stadt. — **Fest-Versammlung** 11 Uhr in den Kaiser-Sälen. Ref.: Herr Döblin
Berlin. — Spaziergang durch das Saalthal nachmittags 3 Uhr. — Abends zwangloses
Beisammensein.

Teilnehmer-Karten werden jetzt bereits ausgegeben. Die Zeit der Ankunft wolle man recht-
zeitig an Herrn Alb. Raß, Halle a. S., Kl. Ulrichstraße (Drei Könige) anmelden.

Halle a. S. **Gau- und Bezirksvorstand.** [378]